

Nr. 4/2013, Die Unfähigkeit deutscher Bischöfe, mit gesellschaftlichen Veränderungen Schritt zu halten

In Watte gepackter Elefant

Der Vorfall in Kölner Krankenhäusern zeugt von einer atemberaubenden Menschenverachtung der sogenannten Christen. Dass diese immer wieder die Verrohung der Gesellschaft beklagen, ist an Zynismus nicht zu überbieten.

SABINE REINHOLD, NEUSS (NRW)

Dank für Ihren Artikel, der die Sache des katholischen Staats im Staate auf den Punkt bringt; in dessen Caritas-Einrichtungen verlieren die Mitarbeiter die erungenen Grundrechte unserer Republik, um dem antiquierten Gesetz eines Fremdstaats, des Vatikanstaats, unterworfen zu sein. Die Diskussion des Einzelfalls erlaubt der Kirche Beschwichtigungen, und



Heilig-Geist-Klinik in Köln

jeder so unter den Teppich gekehrte Fall bleibt unter der Reizschwelle des grundsätzlich gutmütigen Bundesbürgers.

DR. KARL SCHÄFER, OBERHAUSEN (NRW)

Ich arbeitete in einem katholischen Kindergarten, bis dem Träger bekannt wurde, dass ich 1991 aus der Kirche ausgetreten und nur standesamtlich getraut bin. Deshalb wurde ich auf der Stelle entlassen. Was die Kirche hier praktiziert, ist engstirnig, undemokratisch, schlicht unzeitgemäß.

SYLVIA RIERER, STEGEN (BAD.-WÜRTT.)

Aus eigener Erfahrung kann ich berichten, was es heißt, in ein katholisches Krankenhaus mit der Diagnose einer einzuleitenden Fehlgeburt aus medizinischen Gründen eingeliefert zu werden – und dort keine Hilfe zu bekommen. So etwas hat mit dem Schutz ungeborenen Lebens nichts zu tun! Es wird Zeit, dass sich etwas ändert.

ANETTE BRÖNING, NEUBERG (HESSEN)

Katholische Einrichtungen wären ohne die staatlichen Mittel überhaupt nicht lebensfähig, pochen aber auf der Beibehaltung ihres Sonderstatus, der es ihnen erlaubt, Angestellte zu Arbeitnehmern zweiter Klasse zu machen. Bei einem Verstoß gegen antiquierte Moralvorstellungen werden diese aus ihrem Arbeitsverhältnis

entlassen. Priester, die Kinder missbrauchen, müssen dies nicht befürchten. Sie dürfen im Schoß der Kirche bleiben. Sage noch einer, das sei keine Doppelmoral.

ALOIS KRAUS, RODGAU (HESSEN)

Ich finde es lachhaft, von „katholischen“ Krankenhäusern, Kindergärten und Altenheimen zu sprechen – wenn wir Bürger mit unseren Steuern den übergroßen Anteil an den Kosten tragen.

DIETER GOTZEK, WÖRRSTADT (RHL.-PF.)

Es darf keinen Staat im Staate geben!

HELMUT KLINGENFELD, AHRENSBURG (SCHL.-HOLST.)

Durch den Verzicht auf das moralisch verquere Selbstbestimmungsrecht der Kirche bliebe dem Staat, der den Elefant in Watte packt, ein ständiger Drahtseilakt erspart. Die weltanschauliche Neutralität wäre sichergestellt, und institutionskritische Gläubige könnten sich wieder mit ihrer Kirche anfreunden.

SUSANNE KNEISSLE, BAD BUCHAU (BAD.-WÜRTT.)

Ihr Beitrag suggeriert, dass unsere Gesellschaft ohne die Kirche besser dran wäre. Und das ist unerträglich! Es ist ein Schlag ins Gesicht für alle, die sich ehrenamtlich oder beruflich in der Kirche engagieren, was der Gesellschaft zugutekommt.

MATHIAS DEGENHARDT, HAMELN

Sie schreiben von den „gnadenlosen Katholiken“. Wieso bin ich (katholisch) gnadenlos? Sie kennen mich überhaupt nicht.

DR. JANA ALVES, MANNHEIM

Der Kirche sollten umgehend alle Trägerschaften für Krankenhäuser, Kinderheime und Kindergärten, Schulen entzogen werden – bis sichergestellt ist, dass allen Bürgern dort diskriminierungsfreier Zugang zu den aus Steuermitteln finanzierten Leistungen gewährt wird.

SUSANNE B. KOCK, BRÜSSEL

Nr. 4/2013, Nobelpreisträgerin Herta Müller fordert einen Ort der Erinnerung für deutsche Exilanten

Zweiten Nobelpreis verdient

Ergreifend, wie Herta Müller ihre ersten Erlebnisse im bundesdeutschen Exil schildert. Ihr Vorschlag, den von den Nazis aus der Heimat Vertriebenen ein zentrales Museum – ein „Exil-Museum“ – einzurichten, ist zu unterstützen. Dies wäre ein humanes Gegenstück: Das Bekennen zu den vielen bedeutenden, in den dreißiger Jahren verjagten Künstlern, die nach dem Krieg in ihrer alten Heimat oft wieder zurückgewiesen wurden, tut unserer Gesellschaft not.

STEPHAN GÜRTLER, LEIPZIG



MARCO PRISSE / LAIF

Autorin Müller

In ihrem ausgezeichneten Text macht Müller einen überfälligen Vorschlag. Mich als eingebürgerten Deutschen stört es auch, wenn ich überall Denkmäler für die deutschen Gefallenen im Zweiten Weltkrieg sehe, aber keine, die an die Emigranten erinnern, die viel mehr für die Ehre Deutschlands getan haben und viel konsequenter waren.

VASCO ESTEVES, BERLIN

Dieses Essay ist etwas Einmaliges, das man mit großer Neugier, Beklemmung und wegen der mehr als beschämenden Vorgänge in Deutschland sehr interessiert liest.

ALBERT KOCK, KÖLN

Wieso stört Herta Müller sogar die Tatsache, dass sich das Auffanglager für Aussiedler aus Rumänien in Nürnberg befindet, der Stadt von Hitlers Größenwahn? Hat sie das Glück, in ein demokratisches rechtsstaatliches Deutschland einreisen zu dürfen, der Not und dem Elend Rumäniens entflohen zu sein, nicht empfunden? Wie konnten die notwendigen Formalitäten sie so sehr stören, dass sie sogar mit den Beamten des BND über Kreuz geriet? Ich habe als Siebenbürger Sächsin während der Ceauşescu-Ära das jahrelange Warten auf die Ausreise auch erlebt, aber die deutschen Beamten damals als freundlich und zuvorkommend empfunden. Anscheinend sieht Müller sogar eine Klängelei der Banata-Landsmannschaft, der Securitate und dem BND. Ist es nicht viel mehr ihre Persönlichkeitsstruktur, die Herta Müller überall im Wege steht?

CHRISTA E. WOLFF, ZORNHEIM (RHL.-PF.)

Herta Müller hat dem Wort „Exil“ auf so eindringliche Art und Weise eine neue Dimension gegeben, dass es mich im Tiefsten berührt hat.

GU DRUN HILLEBOLD, PULHEIM (NRW)

Herta Müllers Herz Worte haben meinen Kopf erleuchtet. Für diese Idee hat sie den zweiten Nobelpreis verdient.

BEATRICE ZERVAS, STUTTGART